



Löschblatt

Erfahrung: Das neue Rüstkonzept der Feuerwehr Hamburg

Ausbildung: Technische Gefahrenabwehr und Fahrschule

Auszeichnung: Ehrung für Feuerwehrpastorin Erneli Martens

Einführung: Die Höhenretter bei den Baumkletterern



HERAUSGEBER

Feuerwehr Hamburg,
Westphalensweg 1, 20099 Hamburg

VERANTWORTLICH

FÜR DEN INHALT Manfred Stahl
REDAKTION Matthias Tipp, FL/S 213,
Oliver von Studnitz, Jan Ole Unger
unter Beteiligung des 2. LLG2
Telefon 040 42851 - 4026
Fax 040 42851 - 4029
E-Mail: loeschblatt@feuerwehr.
hamburg.de

PRODUKTION + ANZEIGEN

thomssen.communications
Kollaustraße 122, 22453 Hamburg
Telefon 040 5891 - 6950
Fax 040 5891 - 6951
E-Mail: info@thomssen.com
Christian Koch, Detlef Schlottmann,
Gerhard Thomssen

LITHOGRAFIE

Ute Ruschmeyer

DRUCK

Bahruth Druck & Medien GmbH

ERSCHEINUNGSWEISE

viermal pro Jahr

AUFLAGE

5.000
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge
geben nicht immer die Meinung der
Redaktion oder der Feuerwehr Hamburg
wieder. Bitte vor dem Einsenden von
Beiträgen Kontakt zur LB-Redaktion
aufnehmen. Kürzungen eingesandter
Manuskripte bleiben der Redaktion
vorbehalten. Ein Anspruch auf Veröffent-
lichung besteht nicht. Eine Weitergabe
an Außenstehende oder der Nach-
druck – auch auszugsweise – sind nur
mit schriftlicher Genehmigung der
Redaktion zulässig.

04 MELDUNGEN

Kreative Mechatroniker; Eiszeit bei der Feuerwehr; Gelbes HLF;
Ausbildung an Hubrettungsfahrzeugen; Wassergeburt einmal anders

06 NEUES RÜSTKONZEPT IN DER UMSETZUNG

Langjährige Erfahrung und kontinuierliche Weiterentwicklung sind die
Grundlage für das überzeugende Rüstkonzept der Feuerwehr Hamburg

08 TECHNISCHE GEFAHRENABWEHR UND FAHRSCHULE

Im Vordergrund der Ausbildung steht auch die sichere Beherrschung
der Einsatzgeräte und Feuerwehrfahrzeuge

10 SPEZIALISTEN FÜR TECHNISCHE HILFELEISTUNG

Die Freiwillige Feuerwehr Warwisch (F2957) verfügt über ein breites
Spektrum an Möglichkeiten zur technischen Gefahrenabwehr

12 AMERIKA ZU GAST IN HAMBURG

Jugendliche vom Junior Fire Department Mineola besuchen Stellingen

14 AUTOREN BEI DER FEUERWEHR

Feuerwehrlaute löschen nicht nur Feuer, sie machen sich auch als
Buchautoren einen Namen

16 ZEIT FÜR VERÄNDERUNG, ZEIT FÜR BESTÄNDIGKEIT

Die Löschblatt-Redaktion mit neuer Mannschaft

16 ÜBER DEN TELLERRAND GESCHAUT

Höhenretter von der SEG-H beim Lehrgang für Baumkletterer (SKT-A)

18 AUSGEZEICHNET, FRAU MARTENS!

Landesfeuerwehrpastorin Erneli Martens erhielt von Bundespräsident
Christian Wulff das Feuerwehr-Ehrenkreuz in Bronze

19 RUMPELSTILZCHEN AM HERD

Kartoffelkochen einmal anders – Erinnerungen von Leo Knorr

20 NEUES LÖSCHBOOT- UND WASSERRETTUNGSZENTRUM

Eingeweiht: das neue Löschbootzentrum (LBZ) an der Feuer- und
Rettungswache Innenstadt (F11)

21 GERICHT UND GEWINNSPIEL

Chinapfanne und Buchpakete

22 FEUERWACHE 6 AN DER BILLHORNER BRÜCKENSTRASSE

Nahe den Elbrücken und dem östlichen Teil des Hafens nahm 1892 die
Feuerwache in Rothenburgsort ihren Dienst auf

24 SOZIALDIENST DER FEUERWEHR HAMBURG

Der Sozialdienst gehört als eigenständige Beratungsstelle inzwischen
organisatorisch zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement

25 MITARBEITERORIENTIERTES HANDELN FÖRDERT DIE GESUNDHEIT

Betriebliches Gesundheitsmanagement am Beispiel der Maßnahme M2
„Rettungsdienst-Koordinator“

26 VORBEUGENDER BRANDSCHUTZ IN DER PRAXIS

Vorbeugender Brandschutz unterstützt die Brandbekämpfung

28 AUS ALLER WELT

Eifersucht mit Folgen; Zusammengeklappt; Tunnellauf in New York;
Waldbrand in Bayrischzell; Löschen mit der Turbine

30 INTERN

Personalien; Termine; Auslandsjahr in Tansania



Laura Magens, Assistentin der Amtsleitung

Liebe Leserinnen und Leser,

ich freue mich sehr über die Möglichkeit, mich Ihnen an dieser Stelle vorstellen zu dürfen. Bevor ich im August zur Feuerwehr kam, war ich einige Jahre im Haushaltsmanagement der Justizbehörde tätig. Als gelernte Verwaltungskraft, mit bis dato wenig Bezug zur Feuerwehr, gibt es Vieles, was ich noch über die Feuerwehr lernen kann und möchte.

Meine Tätigkeit im Leitungsstab der Feuerwehr beschreibe ich gerne als einen bunten Strauß verschiedenster Aufgabenbereiche. Schnittstellen zwischen Ihren und meinen Aufgaben werden sich insbesondere in den folgenden Bereichen ergeben: Als Assistentin der Amtsleitung zählen die Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung besonderer Veranstaltungen des Amtsleiters zu meinem Aufgabenspektrum. Ein toller Einstand war es für mich, Herrn Maurer bei seinen Besuchen an den Wachen zu begleiten und die verschiedenen Dienststellen im Hamburger Stadtgebiet mit ihren vielfältigen Aufgaben und Besonderheiten kennen zu lernen.

Die Wachbereisung bietet aus meiner Sicht eine gute Gelegenheit, sowohl für die Amtsleitung als auch für die Mitarbeiterschaft in den direkten Dialog zu treten. So können Informationen, aber auch Sorgen und Nöte aus erster Hand angehört werden. Der Besuch an den Wachen unterstützt das Vorhaben, die Informations- und Kommunikationskultur innerhalb der Feuerwehr zu optimieren. Als weitere Maßnahme wird es neben

anlassbezogenen Informationen durch „FL aktuell“ künftig auch Mitteilungen im Löschblatt geben.

Das Beschwerdemanagement der Feuerwehr Hamburg ist ebenfalls in meinem Ressort angesiedelt. Um es vorweg zu nehmen: Sie machen einen tollen Job! Trotz der hohen Anzahl von Einsätzen und dem hohen Maß an physischer und psychischer Belastung ist die Zahl der Beschwerden verhältnismäßig gering. Die Feuerwehr Hamburg genießt zweifelsohne ein gutes Ansehen beim Bürger und Hilfesuchenden. Damit es so bleibt, lassen Sie uns auch weiterhin alles Notwendige dafür tun, um dieses hohe Niveau beizubehalten und gemeinsam weiter auszubauen!

Für mich als neue Mitarbeiterin innerhalb der Feuerwehr Hamburg bietet das Löschblatt eine gute Möglichkeit, Einblicke in die vielfältigen Tätigkeitsfelder, zu aktuellen Themen oder, wie in dieser Ausgabe, zu technischen Hintergründen zu erhalten. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre dieser Löschblatt-Ausgabe und freue mich auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen!

Ihre **Laura Magens**
FL/S3

AGBF-Empfehlung für die Ausbildung an Hubrettungsfahrzeugen

DIE AUS- UND FORTBILDUNG an Hubrettungsfahrzeugen ist in Deutschland bisher nicht einheitlich geregelt. Dieses Jahr hat die Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren (AGBF Bund) deshalb eine Empfehlung veröffentlicht. Gefordert werden darin 35 Stunden Mindestausbildung für den „Maschinist für Hubrettungsfahrzeuge“. Die Initiative zur Ausbildungsempfehlung wurde von drei Feuerwehrkollegen aus Hamburg, Hannover und Paderborn gestartet und vom Oberbranddirektor Klaus Maurer, dem Vorsitzenden der AGBF Bund, unterstützt: „Die AGBF-Empfehlung kann nur ein erster Schritt sein, um eine Vereinheitlichung der Ausbildung für alle Maschinisten für Hubrettungsfahrzeuge, sowohl hauptamtlich als auch ehrenamtlich, zu erwirken. Die AGBF hat die Initiative an die Projektgruppe Feuerwehr-Dienstvorschriften weitergeleitet, mit der Bitte, diese umzusetzen und einen entsprechenden Lehrgang in der FwDV 2 zu verankern“, so Klaus Maurer. Die Feuerwehrakademie Hamburg wird die Inhalte ihrer Ausbildungsunterlagen an die AGBF-Empfehlung anpassen und so zur Vereinheitlichung mit beitragen.



Auslandseinsatz: Das ausgemusterte HLF leistet in Tansania weiter seinen Dienst

Gelbes HLF gesichtet

IN DER LÖSCHBLATT-AUSGABE 44 wurde es verabschiedet: Eines der bekanntesten Hamburger Löschfahrzeuge, das gelbe Luckenwalder HLF, ist ausgemustert worden. Doch wo leistet es mittlerweile seinen Dienst? Nach einer Überführungsfahrt zum Auto-Terminal Bremerhaven wurde es nach Dar es Salaam, Hamburgs Partnerstadt in Tansania, verschifft. Auf dem Hof der dortigen Feuerwache trafen Hamburger Parlamentarier jüngst auf das Fahrzeug, als sie sich ein Bild von der Partnerschaft der Feuerwehr Hamburg mit dem Fire Department Dar es Salaam machten. Bei der Präsentation waren auch die Kollegen Bashiri und Ibrahim dabei, die in Hamburg eine achtwöchige Ausbildung im Bereich Atemschutz absolviert hatten. Gemeinsam mit der jungen freiwilligen Mannschaft aus dem Berufsschulinternat Dogodogo Center zeigten die Kollegen die Leistungsbereitschaft einer afrikanischen Großstadtfeuerwehr: Immerhin mussten die 125 hauptamtlichen Kollegen mit bisher nur fünf Einsatzfahrzeugen von der einzigen Wache aus den Brandschutz einer Viermillionenstadt sicherstellen. Die „neuen“ Fahrzeuge und die Unterstützung der ersten Freiwilligen Feuerwehr Ostafrikas werden ihnen dabei eine wertvolle Hilfe sein.



Schwungvolle Truppe: Die BSG Golf mit Siegerpokal

Riesenerfolg

DIE BSG GOLF DER BF HAMBURG wurde im November 2010 von Thorsten Voß und Andreas Rösler gegründet. Gleich im ersten Jahr hat die BSG Golf die Konkurrenz der 48 anderen Mannschaften hinter sich gelassen und dieses Jahr die Hamburger Meisterschaft der Betriebsportgruppen für sich entschieden. Die elf aktiven Mitglieder treffen sich regelmäßig in Abständen von vier bis fünf Wochen auf verschiedenen Plätzen rund um Hamburg. Kontaktdaten finden sich im Intranet.

Eiszeit bei der Feuerwehr

ALLE EISHOCKEY-FREUNDE können sich freuen: Die BSG-Sparte Eishockey startet in die neue Trainingssaison. Das Team – eine gute Mischung aus erfahrenen Spielern und Neueinsteigern – trainiert jeweils montags um 09:30 Uhr auf der Eisbahn in Stellingen in der Hagenbeckstraße und sucht zur Verstärkung noch Profis, Halbprofis, Anfänger oder sonstige Sportskanonen. Schlittschuhe sind mitzubringen, der Rest der Ausrüstung kann gestellt werden. Alle interessierten Kolleginnen oder Kollegen sind herzlich willkommen! Nähere Infos gibt es bei: Jürgen Klenz (F251) oder direkt beim Training in der Hagenbeckstraße.



Schwieriger Start ins Leben: Neugeborenes Kalb aus Graben gerettet

Wassergeburt einmal anders

GEBURT MIT HINDERNISSEN: Kurz nachdem ein Kalb auf einer Wiese am Curslacker Heerweg das Licht der Welt erblickte, plumpste das Neugeborene in einen etwa zweieinhalb Meter breiten Graben – sein junges Leben wäre beinahe zu Ende gewesen, bevor es richtig begonnen hatte. Doch das Jungtier schaffte es noch bis ans rettende Ufer, bevor es dort völlig erschöpft zusammenbrach. Eine Schülerin beobachtete die lebensgefährliche Wassergeburt und rief kurzerhand die Feuerwehr. Die Helfer der FF Curslack kletterten mit Hilfe von Steckleitern über die Wassergräben, hüllten das zitternde Kalb in wärmende Decken und steckten dem Tier zwei Finger ins Maul, um dessen Saugreflex anzuregen und den Überlebenswillen zu mobilisieren. Ein echtes „Happy End“ für das Jungtier: Bereits kurze Zeit später stand das Kalb schon wieder auf eigenen Beinen. Mit dem Auto brachte der Landwirt es zurück zur Mutter auf der anderen Grabenseite.



Schriftgelehrte: Mechatroniker-Azubis kreierten neuen Schriftzug

Kreative Mechatroniker

NEUER SCHRIFTZUG. Am 24. September dieses Jahres präsentierte im Rahmen des 2. Tags der Feuerwehrtechnik die Abteilung Technik & Logistik ihren neuen Schriftzug. Mit Geschick und Fleiß erstellten alle Jahrgänge der Auszubildenden zum Kfz-Mechatroniker dieses Kunstwerk in Eigenleistung. Gut sichtbar prangt der Schriftzug jetzt im Einfahrtsbereich des Technik & Logistik Zentrums in der Grossmannstraße 10

► TICKER

NOTRUF

Gefangen im Elbschlick

Als eine junge Frau jüngst während eines Ausflugs an der Elbe über einen Steinwall am Flussufer kletterte, rutschte sie ab und sank tief im Morast ein. Zunächst versuchte die Verunglückte, sich selbst zu befreien. Doch vergeblich, sie versank immer tiefer und steckte schließlich bis zur Hüfte im zähen Elbschlick. Die 18-Jährige konnte über ihr Handy einen Notruf abzusetzen, allerdings ohne exakte Ortsbeschreibung. Die Kollegen der FuRw Bergedorf, der FF Krauel und der Rettungshubschrauber „Christoph 29“ rückten zur Rettung aus. Eine Passantin entdeckte die Verunglückte und konnte die Helfer einweisen, die mittels Steckleiter zu der Verunglückten vordrangen und sie mit bloßen Händen nach fast einer Stunde aus dem Schlick befreiten. Stark unterkühlt und sichtlich geschockt wurde sie mit dem RTW ins Bethesda-Krankenhaus gebracht.

GEBURTSHILFE

Mit Wehen zur Wache

Jüngst erschien eine hochschwängere Frau an der Rettungswache Bramfeld mit der dringenden Bitte in ein naheliegendes Krankenhaus befördert zu werden. Weit kamen die Kollegen mit der werdenden Mutter jedoch nicht. Die Einsatzfahrt endete nach 200 Metern und die Kollegen unterstützten die werdende Mutter bei der Geburt eines gesunden Mädchens. Mutter und Kind sind daraufhin wohlbehalten in das Krankenhaus befördert worden!

AKADEMIE

Bildungsplattform

Auf der Bildungsplattform sind neue Inhalte eingestellt: Lehrunterlage Großeinsatz Rettungsdienst, Onlinekurs 6 Punkte der Erkundung im Gefahrsstoffeinsatz und in der Technischen Gefahrenabwehr und Aktualisierung Lehrunterlage Sicherheits-truppkonzept.



Gerätewagen Rüstausrüstung 1 der FF Cranz. Das Unimog-Fahrgestell ermöglicht einen Einsatz auch in schwer zugänglichem Gelände

Neues Rüstkonzept in der Umsetzung

Langjährige Erfahrung und kontinuierliche Weiterentwicklung sind die Grundlage für ein überzeugendes Rüstkonzept der Feuerwehr Hamburg, das sich durch seinen modularen Aufbau, hohe Flexibilität und moderne technische Ausstattung für viele planbare und nicht planbare Einsätze auszeichnet

F Das innovative Rüstkonzept der Feuerwehr Hamburg sieht vor, große Teile der zur technischen Gefahrenabwehr notwendigen Materialien in stabilen Rollcontainern unterzubringen. Man setzt zunehmend auf Flexibilität. Diese Rollcontainer mit speziellem Rüst- und Einsatzgerät werden künftig direkt durch geländegängige Gerätewagen (GW) zur Einsatzstelle gebracht. Auch Logistikeinsätze im Pendelverkehr, wie beispielsweise größere Sandsackmengen bei Hochwasserlagen, sind mit dem Konzept problemlos möglich.

Die ursprüngliche Idee eines Rüstkonzeptes, wie es nun verwirklicht wird, gab es bereits in den 1990er Jahren, als man erkannte, dass die technische Hilfeleistung künftig ein stetig wachsendes Einsatzaufkommen einnehmen würde. Davon ausgehend, dass ein Großteil dieser Einsätze im Bereich der kleineren und mittleren technischen Hilfe durch entsprechend ausgestattete Einzelfahrzeuge abgearbeitet werden kann, wurden die Hamburger Löschfahrzeuge (HLF) entwickelt. Die erstmalige Beschaffung dieser HLF-Generation führte dazu, dass der so genannte „Hamburger Löschzug“ (HLZ) in Dienst gestellt werden konnte. Hierbei ersetzt ein HLF das LF16 und den RW1.

2007 entschied man sich, das bestehende Beladungskonzept und die technische Konfiguration der HLF zu optimieren und ein Gesamtkonzept für die technische Gefahrenabwehr, unter Einbeziehung vorhandener und neu zu schaffender Rüst-Komponenten der Freiwilligen Feuerwehren, zu entwickeln. Modulare und sich ergänzende Ausrüstungskomponenten sollten helfen, Doppelvorhaltungen zu vermeiden. Es ging vor allem um die Frage, welche Ausrüstung in welchem Umfang vorgehalten werden muss, damit auch größere Hilfeleistungen bewältigt werden können.

ZUR ERMITTLUNG DER ENTSPRECHENDEN BEDARFE wurde eine Matrix mit denkbaren Einsatzszenarien erarbeitet. Darin fanden zum Beispiel Bahn-Unglücke, (Tief-)Bau-Unfälle, schwere Verkehrs- und Maschinenunfälle sowie Einsätze aufgrund extremer Wetterlagen oder im unwegsamen Gelände ihre Berücksichtigung. Anhand dieser Matrix wurde schnell ersichtlich: Der Feuerwehr Hamburg stehen so gut wie keine Fahrzeuge für den Transport von Rüstmaterial über längere Strecken oder durch unwegsames Gelände zur Verfügung.



Auch für unwegsames Gelände: der Gerätewagen GWR 1 mit einem verlasteten Rollcontainer. Das Fahrzeug kann zusätzlich mit einem Schneeräumschild ausgerüstet werden. Unten: Die Rollcontainer für den Transport direkt zum Einsatzort, hier verlastet auf dem AB Rüst

Als mögliche Lösung griff man die 2005 schon einmal angedachte Umrüstung der vorhandenen Rüstwagen (RW 1) auf Unimog-Fahrgestell zu universell einsetzbaren Transportfahrzeugen der Freiwilligen Feuerwehren wieder auf. Eine Analyse ergab allerdings, dass die Neubeschaffung von zwölf Gerätewagen mit Rüstausrüstung (GWR 1) erheblich wirtschaftlicher war. In Vorbereitung auf zu erwartende Schneekatastrophen ist der GWR 1 zusätzlich mit einem Schneeräumschild ausgerüstet.

Für den Transport sperriger Materialien, wie Rüstholzer oder Baustützen, gibt es jetzt zwei neu beschaffte geländegängige Gerätewagen Rüstausrüstung 3 (GWR 3), die bei der FF Warwisch (siehe auch Beitrag auf Seite 10) und der FF Eppendorf stehen.

Vervollständigt wird das Konzept durch vier Gerätewagen Rüstausrüstung 2 (GWR 2). Von den GWR 2 soll je einer an den drei Poolwachen Altona, Billstedt und Süderelbe stehen, sowie einer zu Ausbildungszwecken und als technische Reserve an der Feuerweh Akademie Hamburg stationiert werden. Neben dem neuen Abrollbehälter (AB-Rüst) an F25 sollen noch zwei weitere beschafft und an F12 und F36 in Dienst gestellt werden. Abschließend ist geplant, den jetzigen AB-Rüst an der Technik- und Umweltschutzwache (F32) zum AB-Rüstholz umzubauen.

Fazit: Ein modularer Aufbau, eine hohe Flexibilität und moderne technische Ausstattung für viele planbare (und nicht planbare) Einsätze, zeichnen ein überzeugendes Rüstkonzept der Feuerwehr Hamburg aus. Unter „BÜGA“ im Intranet finden sich weitere Informationen zum Rüstkonzept und den beschafften Fahrzeugen sowie deren Komponenten. *Andreas Gross, 2.LLG2*



Fotos: Feuerwehr Hamburg

Drehleiterausbildung an der Feuerwehrakademie in Hamburg. Stefan Rau (mitte) führt die Einweisung der Maschinisten durch

Technische Gefahrenabwehr und Fahrschule

Ein modularer Lehrgangsaufbau ermöglicht anforderungs- und bedarfsgerechte Schulungen. Im Vordergrund steht neben der Aus- und Fortbildung auch die sichere Beherrschung der Einsatzgeräte und Feuerwehrfahrzeuge. Nur das Wissen um neueste Technologien und das professionelle Anwenden innovativer Einsatztaktiken, führt zum gewünschten Einsatzerfolg. Hierfür steht der Fachbereich „Technische Gefahrenabwehr und Fahrschule – F0524“

F Die Herausforderungen der Technischen Gefahrenabwehr sind vielfältig und anspruchsvoll. Die Szenarien reichen von den kleinen Missgeschicken des menschlichen Alltages bis hin zu Katastrophen des modernen Lebens. Dieser Umstand bedingt, dass die sechs Mitarbeiter des kleinsten Fachbereiches an der Feuerwehrakademie Hamburg ein interessantes und breites Aufgabenfeld vertreten. Großen Raum nimmt die Ausbildung an unseren Hubrettungsfahrzeugen, den Drehleitern und Teleskopmastfahrzeugen ein. Die Aus- und Fortbildung von inzwischen über 500 Maschinisten für Hubrettungsfahrzeuge in Hamburg nehmen drei Fachlehrer wahr.

Darüber hinaus kooperiert der Fachbereich seit vielen Jahren mit der Landesfeuerweherschule Schleswig-Holstein in Harrislee. Für unsere nördlichen Nachbarn führen wir mehrfach im Jahr die Aus- und Fortbildungslehrgänge durch. Über diese Form der Zusammenarbeit sind bereits viele Kontakte entstanden, von denen wir heute profitieren können.

Die patientengerechte Rettung (PGR) aus verunfallten Fahrzeugen ist nach wie vor elementarer Bestandteil der Ausbildung. Die damit verbundenen komplexen Übungen vereinen die in der Grundausbildung vermittelten Kenntnisse zur Gerätebedienung, der Sicherheitseinrichtungen von Fahrzeugen sowie das einsatz-

„Wir sollten neuen Techniken Chancen einräumen“

Was hat Sie zur Mitarbeit in diesem Fachbereich bewegt?

Nachdem ich zuvor im Personalauswahlzentrum tätig gewesen bin, hat mich besonders die Vielseitigkeit der Technischen Gefahrenabwehr zum Wechsel an die Feuerwehrakademie motiviert. Rund zwei Jahre Erfahrung als Fachbereichsleiter zeigen mir, dass diese Entscheidung richtig war. Ich erlebe immer wieder, wie Auszubildende und Fachlehrer mit viel Freude und Engagement bei der Sache sind!

Worin sehen Sie die derzeitigen Tätigkeitsschwerpunkte?

Neue Technologien und technische Weiterentwicklungen haben auf das Einsatzgeschehen unmittelbaren Einfluss. Am Beispiel alternativer Antriebstechniken - Gas-, Elektro-, Hybridantriebe oder Brennstoffzellen - wird deutlich, dass Feuerwehren sich dem Fortschritt nicht verschließen dürfen. Grundlagenwissen und die Entwicklung von Einsatzstandards sind nicht nur für den effizienten Einsatzablauf notwendig, sondern auch elementar für die Sicherheit der Einsatzkräfte. Darüber hinaus ist der Kontakt zur Industrie und Fachleuten wichtig, um neues Wissen an die Kollegen im Einsatzdienst weitergeben zu können.

Auf welche Entwicklung wird man sich zukünftig einstellen müssen?

Hinsichtlich der neuen Technologien ist es erforderlich, den Wissenstransfer in den Einsatzdienst zu verbessern. Die bisherige Form der Fortbildung erfordert einen hohen Aufwand. In Zeiten knapper Ressourcen sollten wir neuen Techniken Chancen einräumen. Beispielhaft möchte ich hier die Bildungsplattform nennen, auf der allen Kollegen, insbesondere aber auch den Wachauszubildenden, sehr gute Hilfsmittel für Unterrichte zur Verfügung stehen. Diese Art der Wissensübermittlung unterstützt die herkömmliche Fortbildung und wird sicherlich auch für die Zukunft prägend sein.



Torsten Stahr, Leiter des Fachbereichs F0524 Technische Gefahrenabwehr der Feuerwehrakademie Hamburg

taktisch richtige Vorgehen in der Führungsausbildung unserer Fahrzeug- oder Löschzugführer. Um bei der PGR eine größere Realitätsnähe zu erreichen, ist geplant, die zur Verfügung gestellten Fahrzeuge so zu verformen, dass die Übungspuppen auch tatsächlich eingeklemmt sind und sich Türen oder Klappen nicht mehr öffnen lassen.

Wir freuen uns, dass bei der jüngst durchgeführten Novellierung einer vfdB-Richtlinie zur PGR, unsere Erfahrungen mit eingebracht werden konnten. Die Mitarbeit in derartigen Gremien ist für uns selbstverständlich.

AKTUELL GESTALTEN WIR ZWEI NEUE SEMINARE, die bereits in der Planungsphase zu einer starken Nachfrage führen. Für das Tagesseminar „Umgang mit suizidalen Personen“ konnten wir, neben einer Psychologin, die über Hintergründe eines Suizid informieren wird, den Leiter der Einsatzzentrale der Polizei und unsere Feuerwehrpastorin Erneli Martens gewinnen.



Ausbildung an der Motorkettensäge im Wald. Fachlehrer Thomas Schuld, erklärt worauf es beim Fällschnitt ankommt

Für das ebenfalls eintägige Seminar zum Thema „Alternative Energien“ werden vier Fachleute über Photovoltaik-, Windenergie- und Biogasanlagen sowie über Anwendungen mit Wasserstofftechnologie referieren und den Bezug zu möglichen Feuerwehreinsätzen herstellen.

Darüber hinaus schulen derzeit vier Fahrlehrer auf anerkannt hohem Niveau die Fahrerlaubnisklassen C und CE. Zudem werden regelmäßig für unsere motorradfahrenden Kollegen professionelle Fahrsicherheitstrainings angeboten. Seit November 2011 werden parallel 24 Lehrgangsteilnehmer durch private Fahrschulen ausgebildet. Der Ausgang dieses Probelaufes wird die Zukunft und Größe der Fahrschule maßgeblich beeinflussen!

Ich hoffe, es ist gelungen, Ihnen einige interessante Einblicke in unsere vielfältigen Ausbildungsinhalte zu gewähren und ich freue mich darauf, Sie auf einer unserer nächsten Veranstaltungen zu begrüßen.

Torsten Stahr, F05240



Der Gerätewagen Rüstausstattung 3 (GWR 3) der Freiwilligen Feuerwehr Warwisch. Die leistungsstarke Technik für die technische Hilfeleistung wird in Rollcontainern auf der Ladefläche des Fahrzeugs verlastet

Spezialisten für technische Hilfeleistung

Die Freiwillige Feuerwehr Warwisch (F2957) verfügt mit ihrem besonders geschulten Personal und modernen Gerät über ein breites Spektrum an Möglichkeiten zur technischen Gefahrenabwehr



Der Tiefladeanhänger, beladen mit einem geländegängigen Drei-Tonnen-Gabelstapler, Power-Pack, Skimmer und Cargo-Schläuchen

1972 ist das Gründungsjahr der FF Warwisch (F2957), einer Wehr, die ihren Ursprung im ehemaligen Luftschutzhilfsdienst (LSHD) hatte. Der Aufgabenschwerpunkt liegt, wie auch bei der FF Eppendorf, der zweiten Hamburger Spezial-Wehr, in der technischen Hilfeleistung. Die FF Warwisch verfügt über ein LF 20-KatS, einen Gerätekraftwagen 1 (GKW 1) und einen Gerätewagen-Rüstausstattung 3 (GWR 3). Ein Lichtmastanhänger (FwA-LiMa) mit einer Lichtleistung von 7.000 Watt und ein Kleinboot Typ 2 ergänzen die Ausstattung.

Der GWR 3, aufgebaut auf einem 18 Tonnen Mercedes Benz Axor-Fahrgestell mit Plane und Spriegel, ist geländegängig und hat eine Wattiefe von 80 Zentimetern.

Die Ausstattung für die technische Gefahrenabwehr ist in kranbaren Rollcontainern verlastet. Die Ladebordwand erlaubt ein schnelles Be- und Entladen sowie die flexible Nutzung der Ladefläche. In kurzer Zeit kann so beispielsweise das im Feuerwehrhaus der FF Warwisch bereitliegende Rüstmaterial (Holz und Sandsäcke) verladen werden. Die Wehr bietet ein breites Spektrum an technischen Einsatzmöglichkeiten und verfügt über besonders geschultes Fachpersonal.

Mit Unterstützung diverser Tauchpumpen, u.a. zweier TP-15, einer TS 15/10 sowie einer Turbinentauchpumpe, kann bei Lenz-einsätzen eine Pumpleistung von bis zu 13.800 l/min erreicht werden. Für das blendfreie Ausleuchten von Einsatzstellen können zwei Beleuchtungsballone Powermoon-Quadro eingesetzt werden.

Ein Spezialgebiet der FF Warwisch ist das Abstützen und Aussteifen von einsturzgefährdeten Gebäuden oder Gebäudeteilen. Hierzu gehören Schnellbaustützen ebenso zur Beladung wie ein

großes Sortiment an speziellen Werkzeugen, um zum Beispiel ein Schwelljoch, einen Stützbock oder ein Sprengwerk an der Einsatzstelle anzufertigen. Zudem werden große Abbruchhammer für Stemm- und Aufbrucharbeiten mitgeführt.

Zur Bergung und Sicherung unterschiedlicher Lasten ist der GWK 1 mit einer Front- sowie Heckseilwinde bis maximal zehn Tonnen und der GWR 3 mit einer Seilwinde bis maximal 16 Tonnen Zugkraft ausgestattet. Zusätzlich werden drei Greifzüge mit Leistungen von zweimal 1,6 und einmal 3,2 Tonnen vorgehalten. Zur fachgerechten Stabilisierung kann auf über 60 Pallhölzer zurückgegriffen werden.

Zum Retten und Bergen im Bereich der schweren technischen Hilfeleistung verfügt die Wehr über drei vollständige Hydraulik-Rettungssätze sowie eine Rettungsplattform. Als Besonderheit stehen ein hydraulisches Endlosschneidgerät und ein Plasmaschneidgerät bereit.

Für die Dachaufnahme und zur Schaffung von Rettungsöffnungen werden sechs Motorsägen mit verschiedenen Schwertlängen (davon zwei mit Goldkette bestückt) sowie Säbelsägen und Motortrennschleifer mitgeführt. Außerdem besitzt die Wehr ein explosionsgeschütztes Be- und Entlüftungsgerät.

Zum Zuständigkeitsbereich der FF Warwisch gehören die FF-Bereiche F294, 295, 296, 391, 392, 393 und die BF-Wachreviere der FuRW 22, 25, 26, 31 - 36

Eine weitere Aufgabe der FF Warwisch besteht im Einsatz und Betrieb der SEPCON-Anlage einer auf drei Anhängern verlasteten Einrichtung zur Ölschadensbekämpfung für die fünf norddeutschen Küstenländer. Mit dieser Anlage können pro Stunde bis zu 80 Kubikmeter kontaminiertes Wasser gereinigt werden. Zum Betrieb der 2011 grundlegend technisch modernisierten

Anlage verfügen die Wehren Fünfhausen und Warwisch über speziell geschultes Personal. Der eigentliche SEPCON 01 befindet sich in einem 20-Fuß-Container. Dieser ist zusammen mit drei hydraulisch angetriebenen, transportablen Pumpen und weiterem Zubehör auf einem 3-Achsanhänger verlastet.

Auf dem Tandem-Achsanhänger sind drei Schnellaufbau-Behälter mit einem Gesamtfassungsvermögen von 130 Kubikmetern untergebracht. Jeder Behälter lässt sich in kurzer Zeit, auch auf unwegsamem Untergrund, aufbauen und kann bei Bedarf mit einer Deckelkonstruktion versehen werden.

Ein geländefähiger Drei-Tonnen-Gabelstapler, ein Power-Pack (Hydraulikaggregat) sowie eine Skimmer-Einheit und Cargo-Tankwagen-Schlauchmaterial (für Entfernungen bis zu 300 Meter) befinden sich auf einem Tiefladeanhänger. Mit dem schnell einsetzbaren Skimmer können kontaminierte Gewässerflächen abgeschöpft werden.

Eine effiziente Einsatzmöglichkeit zu jeder Tages- und Nachtzeit der FF Warwisch wird aber nicht nur durch das spezielle technische Gerät ermöglicht, sondern vor allem durch den hohen Ausbildungsstand der Kameraden. So arbeiten 95 Prozent der Wehrangehörigen in technischen Berufen, in denen sie Qualifikationen erwerben, die besonders für die technische Gefahrenabwehr von Vorteil sind. Darüber hinaus besuchen sie regelmäßig TH-Fortbildungslehrgänge und Sonderlehrgänge, wie zum Beispiel das „Abstützen und Aussteifen von Gebäuden und Schächten“ im Ausbildungszentrum des Baugewerbes oder „Ölschadensbekämpfung“ an der Bundesschule des THW.

Johannes Engmann, WfV F2957

► Weitere Informationen unter: www.ff-warwisch.de.

► VOLL VERHASPELT VON MARCO REICHERT, F221



Amerika zu Gast in Hamburg

Diese Begegnung werden die Mitglieder der Jugendfeuerwehr aus Stellingen so schnell nicht vergessen. Schließlich konnte der Nachwuchs im Sommer 14 Jugendliche vom Junior Fire Department Mineola im US-Bundesstaat New York empfangen und sie eine Woche betreuen





Lange hatten sich die Jugendlichen aus Stellingen auf den seltenen Besuch vorbereitet und am Ende ein in jeder Hinsicht interessantes Programmpaket geschmürt. Dabei stand die Begegnung vor allem im Zeichen des persönlichen Austausches. Dem Feuerwehrynachwuchs beider Länder sollte die Möglichkeit geboten werden, sich besser kennen zu lernen, Sprachbarrieren zu überwinden und alte Freundschaften zu pflegen oder den Grundstein für neue zu legen. So fanden zahlreiche Ausflüge statt: Unter anderem begrüßte Rüdiger Kruse, CDU-Bundestagsabgeordneter aus Hamburg-Eimsbüttel, die Jugendlichen im Berliner Reichstagsgebäude. Im Hamburger Radio-Sender N-JOY wurden sie von Moderator Stefan Frech herzlich empfangen. Der Bummel durch den Tierpark Hagenbeck war ein Muss, wie auch die Fußballspiele und Grillabende.

Natürlich durfte ein praktischer Erfahrungsaustausch nicht fehlen. Der bot sich den Jugendlichen aus Hamburg und Mineola mit dem Feuerwehryübungstag auf dem Gelände der Feuer-

wehrakademie Hamburg-Billbrook. Dabei konnten sie ihr Können unter anderem bei einem Wohnhausbrand unter Beweis stellen. In gemischten Gruppen stellten sie sich den Aufgaben: Suche nach Personen, Löschen des Feuers und Kühlen des Gefahrgut-Lkws.

Unterstützung erfuhr der Nachwuchs in diesen Tagen unter anderem von William Gresalfi, der erneut die Juniors aus Übersee als Jugendwart begleitete. Er darf sich als Vater dieser einzigartigen Partnerschaft verstehen, denn er war es, der 2005 den Wunsch nach einer Partnerschaft zwischen zwei Jugendfeuerwehren aus Deutschland und Amerika ins Internet schrieb. Gelesen wurde dieser Beitrag seinerzeit vom damaligen Stellingener Jugendwart Michael Schüller. Der fühlte sich sogleich angesprochen und nährte den Herzenswunsch mit Absprachen und Ideen, bis schließlich die Partnerschaft 2007 in Mineola offiziell mit einem Vertrag besiegelt wurde. Seitdem fanden vier Begegnungen statt. Die nächste ist in Vorbereitung, dann wohl in Mineola.

Heike Stachowiak



Fachkunde, Geschichten und Döntjes - Autoren bei der Feuerwehr

Feuerwehrleute löschen nicht nur Feuer, sie geben auch ihr Fachwissen weiter. Anlass genug für das Löschblatt, sich einmal auf die Suche nach Buchautoren innerhalb der Feuerwehr Hamburg zu machen

F Seit Gründung der Berufsfeuerwehr in Hamburg werden immer wieder Aufsätze und Beiträge in Feuerwehr-Fachzeitschriften veröffentlicht. Insbesondere Hans Brunswig war seinerzeit ein gesuchter Autor. Mit „Schaumrohr vor!“ beschrieb er 1974 die Geschichte der Schaumlöschtechnik, an deren Entwicklung Brunswig seit den 1930er Jahren maßgeblich beteiligt gewesen war. Dies war auch zugleich das erste Buch eines Hamburger Feuerwehrmannes.

Sein 1978 veröffentlichtes Buch „Feuersturm über Hamburg“ ist bis heute ein wahrer Klassiker. Während seiner Amtszeit hatte Hans Brunswig den verheerenden Feuersturm („Operation Gomorrha“) im Juli 1943 selbst miterlebt. Er dokumentierte die Brandverluste rund um die Hauptfeuerwache durch zahlreiche Fotografien und Kurzfilme. Brunswigs Buch gilt mit Recht als eine der bedeutendsten Dokumentationen zu den Luftangriffen auf Hamburg.

MANFRED GIHL ENTDECKTE UNTER DEM EINFLUSS seines damaligen Chefs, Hans Brunswig, sein Interesse für die Geschichte der Feuerwehr. Als sein Hauptwerk kann die zweibändige „Geschichte des deutschen Feuerwehrfahrzeugbaus“ von 1998 betrachtet werden. Gemeinsam mit Harry Braun, einem gelernten Ewerführer und langjährigen Löschbootführer, schrieb Gihl über die „Feuerwehr im Hafen“. Seine neuesten Ausgaben „Feuerwehren unter Dampf“, „Feuerwehr Hamburg“ und „Einsatzfahrzeuge der Hamburger Feuerwehr“ behandeln vorwiegend historische Aspekte innerhalb der Hamburger Berufsfeuerwehr. Mit insgesamt 19 Büchern, einige davon bereits vergriffen, ist Manfred Gihl der aktivste Autor bei der Feuerwehr Hamburg.

Die Werke von Jürgen Kallenbach „Arbeitsschutz und Unfallverhütung bei den Feuerwehren“ (Rotes Heft 17) und von Paul-Heinz Bohl „Brände in der Mineralölindustrie“ (Rotes Heft 37) sind leider ebenfalls nicht mehr lieferbar. Auch „Hochbau-Unfälle“ von Stefan Ruhna, das er mit Heinrich Schläfer („Das Taktikschema“) als Rotes Heft 52 herausgebracht hat, ist nur noch im Antiquariat zu haben.

Das Rote Heft 20 „Strahlenschutz in der Feuerwehr“, das seit 1960 in sechs Auflagen zunächst von Helmut Farrenkopf und dann von Dieter Farrenkopf geschrieben und erweitert wurde, wird nun unter dem Titel „Strahlenschutz“ von zwei neuen Autoren weitergeführt.

Neben Hans Brunswig beschäftigte sich auch Holger de Vries mit dem Thema Schaum. Derart inspiriert, verfasste de Vries sogar seine Doktorarbeit über „wässrige Löschmittel“. Im Jahr 2000 veröffentlichte er dann sein Fachwissen in dem Buch „Brandbekämpfung mit Wasser und Schaum“. Auch die „Wasserförderung über lange Wegstrecke“ hat es de Vries angetan, er hat darüber gemeinsam mit Co-Autoren ein mittlerweile als Standardwerk zu bezeichnendes Buch herausgegeben.

Von Thomas Brandt und Dr. Sebastian Wirtz wurde 2002 das Rote Heft 19 „Erste Hilfe im Einsatzdienst“ veröffentlicht, das

sich vor allem an Feuerwehrangehörige richtet, die sich in erweiterter Erste Hilfe fortbilden wollen.

Aber nicht nur Fachbücher wurden von Hamburger Feuerwehrleuten veröffentlicht, auch Döntjes und Lebensgeschichten. So veröffentlichte Dieter Seidler, alias Hinnak Prange Diers, 2002 „Lustige Beleevnisse ut sien Deenstied“ auf Platt. Und wokeen dat Hamburger Platt nich versteiht, für den hat Hans-Werner Steffens mit seiner Autobiographie „Ein heißer Job: Feuerwehr, das war mein Leben!“ die Eindrücke seiner Dienstzeit beschrieben. In erster Linie ist es seiner Frau zu verdanken, dass Steffens seine Erlebnisse immer gleich im Anschluss aufgeschrieben hat. So sind diese Erfahrungen für uns erhalten geblieben.



Geschichten und besondere Leckerbissen rund um die Feuerwehr Hamburg haben Björn Horstmann und Gabriele Gugetzer in „Die Feuerwehr kocht mit Feuer und Flamme“ vereint. Hier werden typische Feuerwehrgerichte und Geschichten des Feuerwehralltags gekonnt miteinander kombiniert. Das Buch ist eines sicher nicht: alltäglich, eben wie die Feuerwehr.

Ein spezielles Fachbuch hat Helmut Pietschmann geschrieben, das die Beschaffung von Feuerwehr- und Rettungsdienstfahrzeugen zum Inhalt hat. Das Buch kann Planungsleitfaden für den im Verwaltungsrecht weniger bewanderten Techniker sein und findet nach wie vor bundesweit Anwendung bei Fahrzeugbeschaffungen.

MIT BESONDEREN FAHRZEUGEN befasst sich Michael Steinbock in „Rosenbauer Sonderlöschfahrzeuge in Deutschland“. Über 800 Bilder und Risszeichnungen mit erklärenden Texten machen das Buch zu einem „Must-Have“ für Liebhaber roter Autos.

Besondere Fahrzeuge und deren Einsatz sind auch Thema im Roten Heft 201 von Jörg Kurtz „Taktik im Drehleitereinsatz“. Es behandelt unter anderem die Abstützproblematik bei Drehleiterfahrzeugen, verschiedene Anleiterformen sowie Einsatzmöglichkeiten von Drehleitern. Das Heft ist seit 2005 bereits in der zweiten Auflage erschienen.

Ebenfalls ein Rotes Heft hat Lars Lorenzen geschrieben. Lorenzen geht der Fragestellung „Sind wir ausreichend auf den Atemschutznotfall vorbereitet?“ nach. Er widmet sich ihr in seinem Buch die „Unfallverhütung im Atemschutzeinsatz“. Taktik und Training dürfen sich nicht nur auf das Szenario eines bereits ereigneten Unfalls beschränken. Das Rote Heft 95 zeigt, wie Fehler im Atemschutzeinsatz auftreten und diese erfolgreich abgestellt werden können.

„Hubrettungsfahrzeuge – Ausbildung und Einsatz“ heißt ein vor kurzem erschienenes Fachbuch. Hubrettungsfahrzeuge sichern den baurechtlich geforderten zweiten Rettungsweg. Daher erfordert dieser Einsatz eine umfassende technische und taktische Ausbildung der Einsatzkräfte. Jan Ole Unger hat in dem Buch gemeinsam mit zwei weiteren Autoren die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten von Hubrettungsfahrzeugen behandelt, sowie Standards zur speziellen Einsatztaktik und Hinweise für die Aus- und Fortbildung verfasst.

Insgesamt bieten diese Feuerwehrbücher einen Fundus an fachlichem, speziellem, kulinarischem, und eben echt hamburgischem Wissen.

Jan Ole Unger, F221

► Auf Seite 21 verlosen wir drei Hamburger Feuerwehr-Buchpakete. Eine Übersicht über alle „Hamburger Feuerwehrbücher“ gibt es auch im Feuerwehr-Intranet



Autoren bei der Hamburger Feuerwehr: Jan Ole Unger, F221, Björn Horstmann, F231, Hans-Werner Steffens, Manfred Gihl, Feuerwehrhistoriker, Jörg Kurtz, F111 (hinten v.l.n.r.), Helmut Pietschmann, Lars Lorenzen, F0523 (vorn)



Löschblatt-Redakteur Matthias Tipp, FL/S 213 (rechts) wird künftig von Jan Ole Unger, F22/1, Marco Reichert, F22/1, Oliver von Studnitz, F22/3 und Andreas Neven, LBF/G (von links nach rechts) unterstützt

Zeit für Veränderung - Zeit für Beständigkeit

Im vergangenen Jahr gab es beim Löschblatt ein paar Veränderungen. Nach dem Weggang unseres langjährigen Redakteurs Martin Kupper zur BF Freiburg im September 2010 kam Jan Ole Unger Anfang dieses Jahres in das Redaktions-Team. Er hatte bereits während der LAGD-Ausbildung Erfahrungen in der Löschblatt-Redaktionsarbeit sammeln können

F Somit besteht das Redaktions-Team derzeit aus Matthias Tipp (FL/S 213), Jan Ole Unger (F221) und Oliver von Studnitz (F 223). Die Redaktion ist aber noch ein Stück größer geworden: Wir haben jetzt einen eigenen Cartoonisten für das Magazin der Feuerwehr Hamburg gewinnen können. Marco Reichert (F221) wird mit „Voll verhaspelt“ regelmäßig für ein wenig selbstironisches Augenzwinkern sorgen. Alle Beiträge von und über die Freiwilligen Feuerwehren werden von Andreas Neven (LBF/G) als Ansprechpartner koordiniert und mit der Redaktion abgesprochen.

Es wird in Zukunft aber nicht nur Veränderungen geben. Wir werden natürlich auch beständig bleiben. Das Löschblatt wurde auf der letzten Personalversammlung als „Feuerwehr-Bunte“ bezeichnet. Richtig! Bunt ist das Löschblatt, bunt soll es bleiben. Bunt hinsichtlich der Vielfalt. Weil wir alle Bereiche der Feuerwehr Hamburg beleuchten und vor allem die Menschen dabei zu Wort kommen lassen werden.

Das Löschblatt ist dabei nicht tendenziös. Es ist weder das Sprachrohr der Amtsleitung, noch ist es der Kummerkasten der Belegschaft. Auf 28 Seiten und vier Ausgaben pro Jahr begrenzt, erfordert die Artikelauswahl ein ausgewogenes Verhältnis aller eingesandten Beiträge. So ist gewährleistet, dass sich die rund 5.000 Angehörigen der Feuerwehr Hamburg mit vielfältigen, bunten und informativen Beiträgen innerhalb der Mitarbeiterschaft präsentieren können. Von dem Mehr an Wissen profitieren alle gemeinsam.

Dafür steht die neue Redaktion des Löschblatts, dem wirklich bunten Magazin der Feuerwehr Hamburg.
Eure Löschblatt-Redaktion

Über den Teller- rand geschaut

Fünf Mitglieder der Spezial-Einsatz-Gruppe Höhenrettung (SEG-H) nahmen in diesem Jahr an einem Einführungs-Lehrgang für Baumkletterer (SKT-A) teil. Neben neuen Freundschaften gab es auch neues Know-how für die Höhenspezialisten

F Was die Aufgabenstellung angeht, gibt es für Höhenretter und Baumkletterer durchaus Ähnlichkeiten. Deshalb macht es Sinn, auch Baumkletterer in unseren Reihen zu haben. Der Einführungslehrgang für Baumkletterer bot die Gelegenheit zu hinterfragen, ob andere Materialien, Gerätschaften und Techniken verwendet werden und ob ein Einsatz im Bereich Höhenrettung sinnvoll sein kann. Zunächst fand ein theoretischer Teil im Unterrichtsraum der FuRW Altona statt. Aufbauend darauf wurde nahe der Imtech-Arena an herrlich gewachsenen Eichen die erlernte Theorie praktisch umgesetzt. Ausbilder Robert Wolff hatte, ohne auf die erforderlichen SKT-A Inhalte zu verzichten, die Übungen an unsere Zielgruppe angepasst.

Knoten, Material und Ausrüstung unterscheiden sich nicht wesentlich, waren uns also schnell vertraut. Unterschiede bestehen im Wesentlichen im Sicherheitskonzept (Redundanz) und einem Klettergurt mit mehr Bewegungsfreiheit. Natürlich unterscheidet sich auch der Baum als Festpunkt und Kletterobjekt stark von unseren anderen Einsatzgebieten.

Dieser Lehrgang war mehr als der bloße Blick über den Tellerrand, vielmehr konnten wir Einblicke in eine völlig andere Welt des Kletterns erlangen. Das hinzugekommene Know-how, gerade was Bäume als Einsatzobjekte angeht, wird für die SEG-H im nächsten Einsatzfall von Nutzen sein. Kinder, die zu hoch hinaus klettern, Fallschirmspringer, die im Geäst hängenbleiben, Kleingärtner, die sich übernehmen oder auch verschiedene Tiere in Notlagen sind denkbare Szenarien für die wir nun gut gerüstet sind.

Für uns war dieser Lehrgang eine wertvolle Erfahrung, und Spaß gemacht hat es, bei für Norddeutschland untypisch sonnigem Wetter, ebenfalls.
Wilko Westphal, F122

► Am 29. Oktober 2011 hat unsere SEG-H beim Leistungsvergleich der Höhenrettungsgruppen der Berufsfeuerwehren in München den 5. Platz bei 13 angetretenen Mannschaften errungen. Wir gratulieren Euch zu diesem tollen Erfolg!



Übung an stattlichen Eichen: Die Teilnehmer am Einführungslehrgang für Baumkletterer konnten gleich Theorie in Praxis umsetzen

Ausgezeichnet, Frau Martens!

Unsere Landesfeuerwehropastorin Erneli Martens wurde am 6. Oktober im Schloss Bellevue von Bundespräsident Christian Wulff und dem Präsidenten des Deutschen Feuerwehrverbandes (DFV) Hans-Peter Kröger mit dem Feuerwehr-Ehrenkreuz in Bronze ausgezeichnet. Frau Martens erhält die erstmalig in der Geschichte der deutschen Feuerwehren verliehene Auszeichnung für ihre Tätigkeit als Fachberaterin Psychosoziale Unterstützung des DFV und somit für ihr Engagement, anderen Menschen, die in eine psychische Ausnahme-situation geraten sind, zu helfen





Erneli Martens wurde 1961 in Heide (Holstein) geboren. Sie hat chemisch-technische Assistentin gelernt und ist Musiklehrerin. Nach ihrem Studium im Bereich Pädagogik und Evangelische Theologie wurde sie 1999 Pastorin.

Frau Martens, wie kamen Sie zur Feuerwehr Hamburg und wie gestaltet sich der Dienst in der Notfallseelsorge?

Im März 2000 erhielt ich von der Nordelbischen Ev.-Lutherischen Kirche den Auftrag, die Notfallseelsorge in Hamburg aufzubauen. Zurzeit fahren im Vordergrunddienst die Seelsorgerinnen und Seelsorger aus den Gemeinden zu Einsätzen, die sich im häuslichen Bereich ereignen. Zu Arbeitsunfällen, Verkehrsunfällen und Freizeitunfällen wird der Hintergrunddienst alarmiert, der auch bei größeren Schadenslagen die Koordination in der Notfallseelsorge übernehmen kann. Die Notfallseelsorge ist mein „Kernauftrag“, dabei bin ich jede zweite Woche im Hintergrunddienst tätig und fahre gemeinsam mit den anderen im Schnitt vier Einsätze pro Woche.

Was war dabei ihr schwierigster Einsatz?

Ein besonderes Projekt war die Begleitung der Menschen nach dem Tsunami Weihnachten 2004. Gemeinsam mit dem Kriseninterventionsteam des DRK, den „Verwaisten Eltern und Geschwistern e.V.“ und Psychologen aus den verschiedenen Behörden in Hamburg haben wir die Angehörigen und Vermissten über ein Jahr begleitet.

Wie sehen Ihre Aufgaben innerhalb der Feuerwehr Hamburg aus?

Ich bin unter anderem in den berufsethischen Unterricht in der Ausbildung zum Rettungsassistenten eingebunden. In 20 Stunden nähern wir uns dabei dem Umgang mit Sterben und Tod und der Frage nach dem Selbstverständnis der eigenen Arbeit. Vor allem aber bin ich als Seelsorgerin in der Feuerwehr Hamburg ansprechbar und engagiere mich als fachliche Beraterin in der SEG Gesprächsnachsorge. Meine Erreichbarkeit ist dabei nur durch Zeiten, die ich nicht in Hamburg verbringe, eingeschränkt.

Was bedeutet die Auszeichnung für Sie?

Es ist eine schöne Zeit. So viele Glückwünsche, das ist schon toll. Sie klingen verschieden und so ergänzen sie sich wunderbar. Hinter allen Projekten, hinter allen Seminaren und Symposien stehen immer engagierte Menschen, die es mittragen und umsetzen. So verstehe ich diese Auszeichnung auch als eine gemeinsame und freue mich, wenn einer sagt: „Herzlichen Glückwunsch, Mensch, das haben wir doch prima hinbekommen.“ Das Feedback durch diese Auszeichnung heißt dann: Die Arbeit kommt gut an. Sie wird bewusst wahrgenommen und positiv bewertet.

Herzlichen Dank für das Gespräch. Wir wünschen Ihnen allzeit viel Kraft für Ihre für uns alle enorm wichtige Arbeit.

Das Gespräch führte Jan Ole Unger, F221

Rumpelstilzchen am Herd

Eine kräftige Mahlzeit während des 24-Stunden-Dienstes – das musste sein. Wie er in den 1950er Jahren auf der Feuerwache Admiralitätsstraße an einem alten gekachelten Herd stand und Kartoffeln kochte, daran erinnert sich Leo Knorr



An meiner ersten Dienststelle, der Feuerwache Innenstadt, hatte ich im Wechsel mit anderen Kollegen neben dem Einsatzdienst auch mal die Funktion des Wachkochs zu übernehmen. 1957 wurde uns von den Ernährungsberatern noch nicht die Freude am Essen genommen und ein kräftiger Feuerwehrmann verlangte im 24-stündigen Dienst auch eine kräftige Mahlzeit. Eine gute Portion Fleisch, Gemüse, Kartoffeln und eine ordentliche Soße wurden einfach erwartet. Danach möglichst noch eine Süßspeise. Alles, was hierzu benötigt wurde, kaufte ich ein – bis auf die Kartoffeln.

Jeder von uns besaß einen kleinen, dünnwandigen Aluminiumtopf mit namentlicher Kennzeichnung. Bei Dienstbeginn brachte jeder seine „von Müttern“ geschälten Kartoffeln mit, füllte sie in seinen Topf, goss Wasser auf und gab etwas Salz dazu. Die relativ kleine Küche mit Blick auf das Herrengaben-Fleet verfügte über einen großflammigen Gaskocher und einen riesigen, gekachelten Herd. Dieser stammte, wie das Gebäude, aus dem Jahr 1909, wurde mit Eierbriketts befeuert und nur im Mittelteil seiner großen Herdplatte richtig heiß.

Darauf standen nun 20 Kartoffeltöpfe mit viel oder weniger Inhalt. Mehlig kochende Kartoffeln in dem einen, festkochende in dem anderen. Alte, vom letzten Herbst in einem, Frühkartoffeln aus neuer Ernte in einem anderen Topf.

Garzeit im Durchschnitt 20 Minuten, aber in der Praxis? Nachdem das Essen weitgehend bereit ist und der Herd gut aufgeheizt war, galt es nun, die Töpfe zu bewegen. Die außenstehenden mal zur Herdmitte, die anderen nach außen. Drohte einer schon überzukochen, wurde ein anderer gerade erst heiß. Dem Rastelli im Zirkus gleichend hatte ich mit fortschreitender Gar-

zeit die Töpfe in immer kürzeren Abständen zu verschieben, sie förmlich rotieren zu lassen.

Zwischendurch war der Herd zu befeuern und zu prüfen, welche Kartoffeln schon gar waren. Wieder kochte ein Topf über, wurde von der Herdmitte gezerrt, geriet gegen einen anderen, Wasser schwappte über auf die heiße Herdplatte, ich war in Dampf gehüllt. „Ei, wie gut, dass niemand weiß, dass ich Rumpelstilzchen heiß!“ Am Ende galt es noch, die Kartoffeln aus 20 kleinen Töpfen abzugießen, und schon hörte ich die Frage: „Ist das Essen fertig?“

Nein, das wollte ich mir nicht länger antun! Mit Hilfe der Drohung, nicht mehr kochen zu wollen und der Unterstützung einiger junger Kollegen gelang es endlich, auch die alten „Platzhirsche“ in der Mannschaft zum Verzicht auf eigene Kartoffeln zu bewegen. Künftig wurden die Kartoffeln angeliefert, die nötige Menge bei Dienstbeginn von ein paar Mann geschält und in einem großen Topf für alle gekocht. Na bitte, es geht doch!



Leo Knorr hatte als Wachkoch schon mal seine liebe Not, die Kartoffeln gar zu kriegen



Erfahrene Ausbilder der ArGe-Wasser: Jörg Castan, Lars Seemann, Thomas Klepsch und Andreas Harder (von links)

Neues Löschboot- und Wasserrettungszentrum

Für die vielfältigen und erweiterten Aufgabenbereiche bedurfte es dringend neuer Räumlichkeiten. Am 25. März 2011 war es dann soweit. Das neue Löschbootzentrum (LBZ) wurde an der Feuer- und Rettungswache Innenstadt (F11) eingeweiht. Einige Kollegen haben bereits Gelegenheit gehabt, die Büro- und Unterrichtsräume im Rahmen einer Kleinbootausbildung kennenzulernen



Zu den Hauptaufgaben des neuen Löschbootzentrums gehören die Koordinierung der Löschboote an den Bootsstationen Harburg (LB 31) und Innenstadt (LB 11) sowie die Aus- und Fortbildung des Personals. Durch die rasante Entwicklung der Hafeninfrastruktur und der Hafencity mit dem Kreuzfahrtterminal kommt es heute mehr denn je auf eine gut aufgestellte Löschbootflotte an.

Die inzwischen rund 30 Jahre alten Löschboote erfordern von allen Besatzungsmitgliedern ein gutes fachliches und handwerkliches Verständnis sowie sehr gute nautische Kenntnisse. Jeder der 44 Steuerer und Maschinisten bekommt einmal im Jahr einen sechs Tage dauernden Fortbildungslehrgang im Löschbootzentrum, um die maritimen Kenntnisse auf neustem Stand zu halten und weiter zu verfestigen.

Einen weiteren Schwerpunkt des LBZ bildet die Wasserrettung. Bei der Wasserrettung und im Katastrophenfall kommen auf Hamburger Gewässern neben den Löschbooten auch Kleinboote der Berufsfeuerwehr, Freiwilligen Feuerwehren, des THW, des DRK und der DLRG zum Einsatz. Die sechs Organisationen sind in der Arbeitsgemeinschaft Wasserrettung (ArGe-Wasser) zusammengefasst und finden sich jährlich zu mehreren Großübungen im Hamburger Hafen zusammen, um gemeinsam die Vorgehensweise bei der Wasserrettung zu üben. Auch werden für die ArGe-Wasser regelmäßig neue Kleinbootfahrzeugführer im Löschboot- und Wasserrettungszentrum an der Feuer- und Rettungswache Innenstadt aus- und fortgebildet. Tatkräftige Unterstützung hierbei bekommen die vier erfahrenen Ausbilder des LBZ durch die Hilfsorganisationen. Lernziel ist der Sportbootführerschein See und Binnen, den die Kollegen nach erfolgreicher Teilnahme aller Ausbildungsabschnitte erhalten.

Lars Seemann, LBZ

FAKTEN

Ausbildung zum Kleinbootfahrzeugführer der Hamburger Feuerwehr

Theoretischer Unterricht

- Gesetzeskunde
- Navigation
- Wetterkunde
- Seemannschaft und Sicherheit an Bord
- Rettung von Personen

Praktischer Unterricht

- Führen von Kleinbooten
- Knoten- und Spleißen
- Nachtfahrt auf dem Löschboot
- Rettung von Personen in der Praxis
- Fahrbetrieb mit Trailern auf öffentlichen Straßen
- Zu Wasser lassen der Kleinboote mittels Drehleiter



Chinesisch inspiriert: Wachkoch Karsten Kage (F34/1)

Chinapfanne „Lang-Zu“



ZUTATEN FÜR 20 PERSONEN:

2 Fl. Austernsoße (700 ml), 1 Fl. dunkle Sojasoße (nicht süß), 1 Fl. Chicken-Chilisoße, sweet, 700 ml Samba-Oelek, 1 Btl. Tapioka-Stärkemehl, 1 Btl. Getr. Chin. Pilze (Mu-Err), 2 Ds. Bambusstreifen, 1 kg frische Bohnensprossen, 1 Ds. Chin. Mischgewürz, 3 kg Putenbrust (wahlweise Hähnchenbrustfilet, Schweine- oder Rinderfleisch), 500 gr. frische Champignon, 3 Paprika (evtl. Paprikamix), 2 Stangen Porree, 1 Bund Lauchzwiebeln, 3 Gemüsezwiebeln, 2 Salatgurken, 8 Möhren, Speiseöl, 1-1,5 kg Reis (Basmati oder Jasmin)

MARINADE: 1 EL Samba-Oelek, 5 EL Öl, 1 EL Chin. Mischgewürz, 1/3 Fl. Sojasoße, 1/3 Fl. Austernsoße, 1/3 Fl. Chicken-Chilisoße

ZUBEREITUNG: Das Fleisch in Streifen schneiden. Gleich morgens marinieren oder besser noch einen Tag vorher einlegen. Wenn erst morgens, dann zwei Stunden ziehen lassen. Das Fleisch gründlich mit der Marinade vermengen und gelegentlich umrühren.

Die Pilze in einer Schüssel mit heißem Wasser 30 Min. einweichen. Danach abspülen, abtropfen lassen und in Streifen schneiden, das Gemüse waschen und putzen. Paprika, Gemüsezwiebeln vierteln und in Streifen schneiden. Die Champignons und Lauchzwiebeln in Scheiben oder Ringe schneiden. Porree, Möhren, Salatgurke längs halbieren (den weichen Kern entfernen) und in Stücke portionieren (sechs bis acht Zentimeter lang). Die Stücke in Streifen schneiden.

Die Bohnensprossen in kaltem Wasser 30 Min. wässern und dann auf einem Tuch abtropfen lassen. Die Bambusstreifen aus der Dose über ein Sieb abgießen.

Das Fleisch samt der restlichen Marinade in die Schwenkpfanne geben und scharf anbraten. Dann fünf Esslöffel Tapioka-Stärkemehl über das Fleisch verteilen. Unter ständigem Wenden noch 1 Min. in der Pfanne lassen. Das Fleisch aus der Pfanne nehmen und in eine Schüssel geben.

Etwa 30 Min. vor dem Glockenschlag mit der Zubereitung beginnen. So bleibt das Gemüse schön bissfest. Das Gemüse nach und nach in die geölte Schwenkpfanne geben. Die restliche Austernsoße über das Gemüse verteilen. Nun das Fleisch ebenfalls mit in die Pfanne geben. Bei geschlossenem Deckel langsam weiter garen. Gelegentlich vorsichtig durchmengen. Vor der Ausgabe kann die Chinapfanne nach Belieben noch mit Samba-Oelek, Sojasoße, Chicken-Chilisoße und dem Chinagewürz abgeschmeckt werden.

Den Reis in reichlich leicht gesalzenem Wasser zubereiten. Wer mag, kann dem Gericht auch noch zuvor gewaschene Cashewnüsse begeben. Guten Appetit!

Karsten Kage, F341

Drei Buchpakete zu gewinnen



Dieses Mal verlosen wir drei attraktive Buchpakete von Hamburger Feuerwehrautoren. Das Bücher-Set besteht aus jeweils 1 x Hubrettungsfahrzeuge - Ausbildung und Einsatz (Jan Ole Unger, Nils Beneke, Klaus Thrien/Kohlhammer), 1 x Einsatzfahrzeuge der Hamburger Feuerwehr von 1960 bis heute (Manfred Gihl/Sutton Verlag) und 1 x Unfallverhütung im Atemschutzeinsatz (Lars Lorenzen/Kohlhammer). Wir danken den Autoren und Verlagen für das Zurverfügungstellen der Bücher.

AUFMERKSAME LESER WERDEN DIESE FRAGEN sicherlich richtig beantworten können. Die Antworten verstecken sich in Beiträgen der aktuellen Ausgabe des Löschblatts.

1. **Wieviele Quadratmeter Wald standen jüngst nahe Bayerischzell in Flammen?**
2. **Wer waren die Autoren des Buches „Feuerwehr im Hafen“?**
3. **Wo wurde das gelbe HLS zuletzt „gesichtet“?**

Gewinnen ist ganz einfach: Lösung mit Vor- und Zuname, Dienststelle und Leitzeichen bis zum **31. Januar 2012** per E-Mail an loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de senden. Teilnahmeberechtigt am Gewinnspiel sind alle Mitarbeiter/innen der Berufsfeuerwehr, die Kameraden/innen der Freiwilligen Feuerwehren sowie alle Pensionäre. Mitarbeiter der Löschblattredaktion und Pressestelle sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Die Gewinner aus dem letzten Gewinnspiel sind: Polizei Show = Monika Möller F012, Erwin Buttgeriet F21/1, Andre Höft F35/3 Hliday on Ice = Matthias Engel F26/2, Ingo Hägemann 12/2, Angela Heitmann F012

Feuerwache 6 an der Billhorner Brückenstraße

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts stieg die Bevölkerungszahl in Rothenburgsort und Hammerbrook rapide an, eine neue Feuerwache wurde notwendig. So entstanden an der Ecke Billhorner Brücken- und Reginenstraße zwei neue Gebäude, die sowohl die Feuerwache 6 als auch eine Bezirkswache der Polizei aufnahmen



Im Stadtteil Rothenburgsort, der vor einhundert Jahren noch amtlich als „Billwerder Ausschlag“ bezeichnet wurde, wohnten überwiegend Hafenarbeiter. Der Ort hatte für seine Einwohner zwei entscheidende Vorteile: Er lag nicht weit entfernt von ihren Arbeitsstätten und die Mieten hatten ein niedriges Niveau. Um 1885 begann die Bebauung vom Billehafen im Westen bis zum Tiefstack im Osten dichter zu werden. Die Straßen wurden von einfach ausgestatteten Etagenhäusern mit den dahinter liegenden engen Wohnhöfen gesäumt. 1890 lebten in diesem Areal bereits 23.961 und im benachbarten Stadtteil Hammerbrook 44.699 Menschen. In den folgenden 20 Jahren sollten sich diese Zahlen fast verdoppeln.

Für das dicht bevölkerte Gebiet an der Bille-mündung wurde eine neue Feuerwache notwendig, denn die Feuerwache 5 an der Landwehr und die Hauptwache in der Innenstadt lagen zu weit entfernt. Und auch die Polizeibehörde beantragte eine neue Bezirkswache für den wachsenden Stadtteil Rothenburgsort,

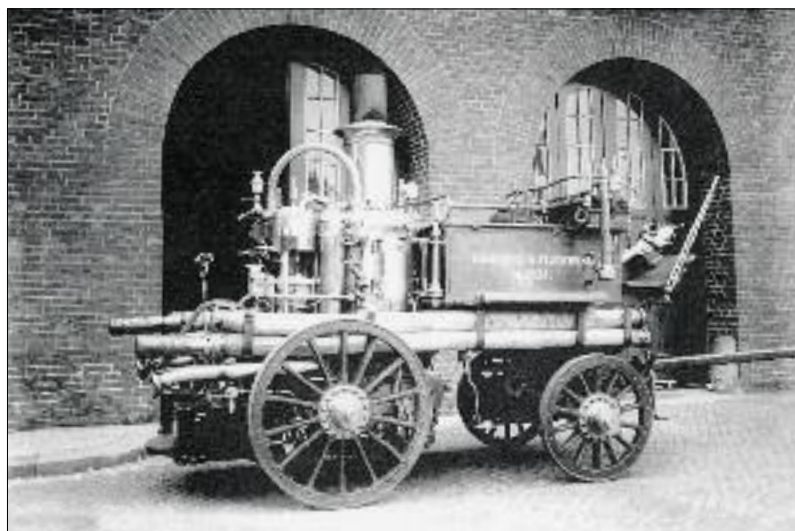
denn die vorhandenen Räumlichkeiten an der Vierländer Straße waren zu klein.

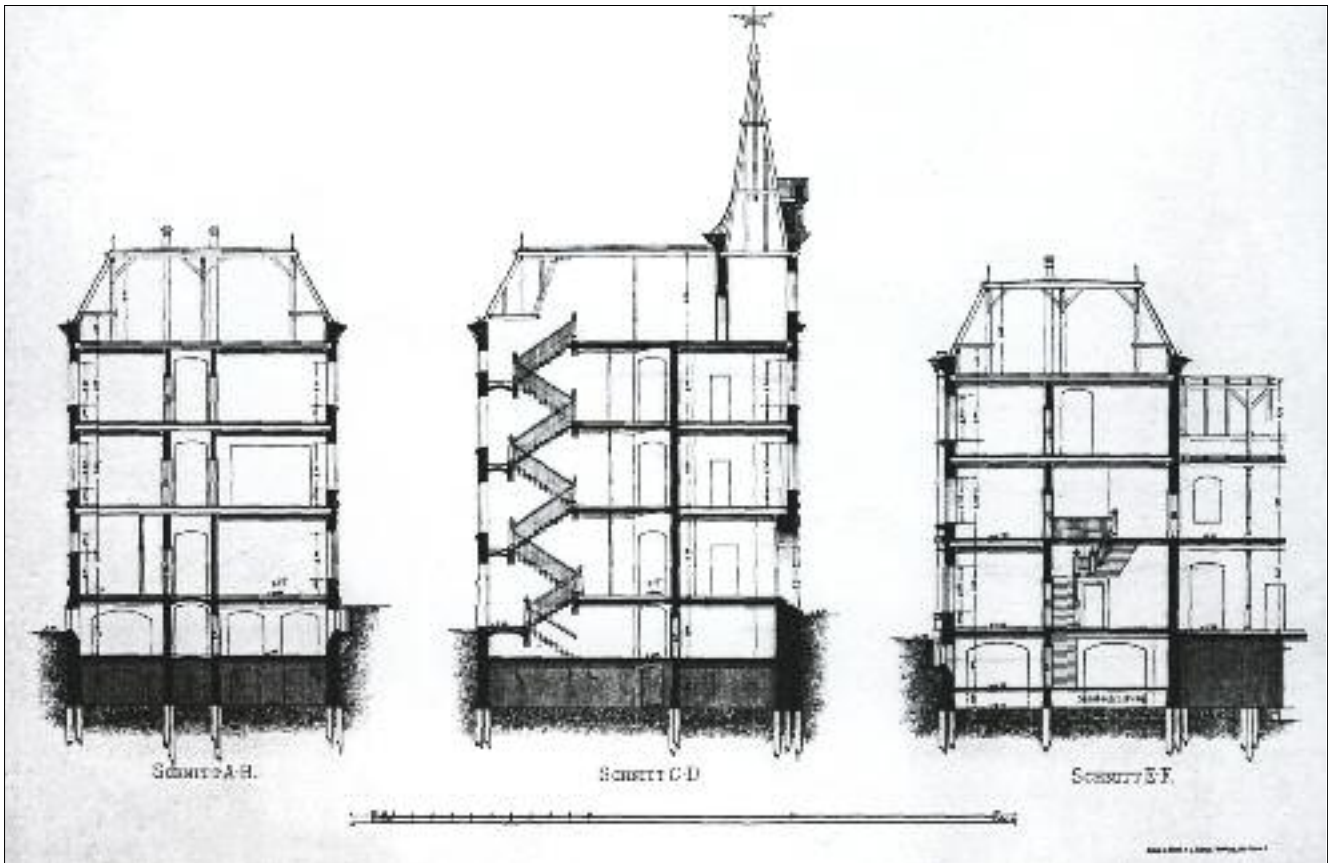
Nach erfolgreichem Antrag des Senats an die Bürgerschaft vom 13. April 1891 wurde für den Bau einer Polizei- und Feuerwache ein Eckgrundstück an der Billhorner Brückenstraße und Reginenstraße erworben. Dieser Standort hatte für die Feuerwehr auch den Vorteil, dass die in unmittelbarer Nähe gelegenen Elbbrücken einen schnellen Zugang zum Stadtteil Veddel und zum östlichen Teil des Hafens gewährleisteten.

DIE BEIDEN WACHEN waren in ihren eigenen Gebäudekomplexen untergebracht. Sie wurden als schlichte Ziegelrohbauten aus rotem Backstein ausgeführt, mit nur wenig dekorativen Elementen: Rundbogenfenster und Gesimse aus Sandstein gliederten das Ensemble, das erst durch die an den Straßenecken hervortretenden Eingangstürme mit gaubenverziertem Pyramidendach den Eindruck eines kleinen Schlosses erweckte.



Die Feuerwache Rothenburgsort gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Zweispännige Dampffeuerspritze 1904 (unten)





Schnittzeichnung des Hauptgebäudes an der Billhorner Brückenstraße

Der Leiter des Hochbauamtes, Baudirektor Carl Johann Christian Zimmermann, hatte in seiner bisherigen Amtszeit bei der Planung und Durchführung von drei Feuerwach-Neubauten einige Erfahrungen gesammelt.

Bei den Bauplanungsbesprechungen musste er den Forderungen und Wünschen des Feuerwehramtes nachkommen.

DIE NEUE FEUERWACHE gliederte sich in drei Gebäude: Das Haupthaus, das zweigeschossige Nebengebäude und der Remisenbau. Im Nebengebäude befanden sich die Ställe für zehn Pferde, der Geschirrraum, eine kleine Werkstatt und eine Remise für den Wasserwagen. Die Remise bot Platz für die fünf Fahrzeuge und den Geräteraum. Im ersten Stockwerk lagen die Ruheräume für die Feuerwehrmannschaft, die über das Treppenhaus zur Remise gelangte. Erst fünf Jahre später wurden die Feuerwehrneubauten mit Rutschstangen ausgestattet. Im Haupthaus lagen im Erdgeschoss die Diensträume, der Samarterraum und das Telegraphistenzimmer.

Im ersten Obergeschoss waren die Bäder, die Küche und Aufenthaltsräume untergebracht. Der Brandmeister hatte seine Dienstwohnung im zweiten Stockwerk. Das Haupthaus war voll unterkellert. Da seinerzeit die praktische Ausbildung nur an den Wachen stattfand, wurde auf dem Hof ein 15 Meter hoher hölzerner Übungsturm errichtet. Die Baukosten der Feuerwache beliefen sich auf 214.140 Mark, die der Polizeiwache auf 148.950 Mark.

Die Stammbesetzung der Rothenburgsorter Wache setzte sich aus einem Brandmeister, sechs Oberfeuerwehrmännern, drei Maschinisten, sechs Fahrern, 31 Feuerwehrmännern und zwei Telegraphisten zusammen. Der Zug erhielt zwei Dampfspritzen mit 1.000 und 1.800 Litern Wasserleistung pro Minute,

einen Mannschaftswagen mit Gerätschaft, einen Schlauch- und einen Wasserwagen.

Die Indienstellung erfolgte am 23. Oktober 1892. Für die Hamburger Bevölkerung sowie die Feuerwehr Hamburg war dies jedoch ein trauriger Tag: Der beliebte Branddirektor Wilhelm Kipping verstarb am Tag der Indienstnahme der Feuerwache 6 infolge eines schweren Einsatzunfalls.

Dreißig Jahre später sollte die Wache 6 an einen anderen Standort verlegt werden. Es wurde eine größere Wache im benachbarten, noch jungen Industriegebiet Billbrook geplant. Zu dieser Ausführung kam es aber aus finanzpolitischen Gründen nicht.

Anfang des Zweiten Weltkriegs bekamen die Feuerwachen die Funktion als Ortsbefehlsstellen des Luftschutzes. Immer häufiger musste die Feuerschutzpolizei – so die damalige Bezeichnung der Feuerwehr – große Brände nach Bombardierungen bekämpfen. Die Feuerwache 6 wurde durch die schweren Bombenangriffe im Juli und August 1943 zerstört. Während dieser Angriffe mussten alle Personen aus den zu Luftschutzräumen umfunktionierten Kellern herausgeführt werden. Um sich gegen die Hitze, die durch die Flächenbrände enorm anstieg, schützen zu können, wurden sie in feuchte Decken gehüllt. Die einzige Rettung bot ein freier Platz am nicht weit entfernten Ladeplatz am Billhafen, auf dem auch die Löschfahrzeuge sicher geparkt wurden. Welche Tragödie sich im Flammenmeer in den Häuserschluchten im nahegelegenen Hammerbrook und Rothenburgsort abspielte, entzieht sich jeder Vorstellungskraft.

Ein Wiederaufbau der Feuerwache 6 nach dem Krieg wurde nicht in Betracht gezogen, da die umliegenden Stadtteile großflächig zerstört waren und dort nur noch wenige Menschen wohnten. Heute befindet sich an der Stelle der ehemaligen Feuerwache ein Zubringer zu den Elbbrücken. Dirk Schürer



Foto: Matthias Tipp, FL/S 213

Uwe Müller-Petersen (links) vom Sozialdienst der Feuerwehr Hamburg ist Ansprechpartner für die sozialen Belange der Mitarbeiter

Sozialdienst der Feuerwehr Hamburg

Der Sozialdienst, mit Sitz am Berliner Tor (Zi. 105), ist seit dem 1. April 2010 personell neu aufgestellt. Als eigenständige Beratungsstelle für alle Mitarbeiter der Feuerwehr Hamburg gehört er inzwischen organisatorisch dem Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) mit an (F0140). Wofür steht der Sozialdienst der Feuerwehr Hamburg? Was sind die Aufgaben und was hat sich verändert?



Ursprünglich gehörte der Sozialdienst der Feuerwehr Hamburg organisatorisch zum Personalreferat. Während es dort vorwiegend darum geht, beamtenrechtliche Entscheidungen zu treffen und umzusetzen, unterhält der Sozialdienst ein Beratungs- und Unterstützungsangebot für die sozialen Belange der Mitarbeiter bereit. Um möglichen Interessenkonflikten vorzubeugen, wurde mit der Umstrukturierung und Angliederung des Sozialdienstes an das BGM diesem Umstand im November 2011 Rechnung getragen.

Darüber hinaus haben der Sozialdienst und der Sozialtherapeutische Dienst einen „Runden Tisch Feuerwehr“ etabliert. In regelmäßigen Abständen findet dort ein Erfahrungsaustausch statt, um das Unterstützungsangebot für die Mitarbeiter weiter zu optimieren. Zudem unterhält der Sozialdienst stetig Verbindung zum Referat „Soziales und Fürsorge bei der Polizei“ (ZP 6).

Zu verzeichnen ist derzeit eine Zunahme in den Bereichen der Betreuungs- und Fürsorgegespräche. Auch die Beratungsgespräche für angehende Ruheständler zur Vorbereitung auf die dritte Lebensphase und die Gespräche zum Betrieblichen Eingliederungsmanagement (BEM-Verfahren) zeigen, dass es hier gegenwärtig einen erhöhten Bedarf gibt. Der Sozialdienst bedankt sich an dieser Stelle ausdrücklich für das entgegenge-

brachte Vertrauen der Kolleginnen und Kollegen und steht auch gerne weiterhin als kompetenter Ansprechpartner für die sozialen Belange seiner Mitarbeiter zur Verfügung


WEITERE ANGEBOTE DES SOZIALDIENSTES:

- Soziale Betreuung und Fürsorge für alle aktiv Beschäftigten der Feuerwehr Hamburg,
- Betreuung und Fürsorge für alle ehemals Beschäftigten sowie Witwen und Witwer,
- Kinder und Waisenbetreuung,
- Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM),
- Vermittlung an anderweitig kompetente Stellen (z.B. Schuldnerberatung, Behörden ect.),
- Hilfestellung bei der Wohnungssuche in Hamburg,
- Organisation und Durchführung von sozialen Veranstaltungen und Angelegenheiten (z.B. Pensionärstreffen, Gedenkfeiern, besondere Feierlichkeiten, Verfassen von Beileids- und Glückwunschschriften etc.),
- HVV Abo-Service,
- Beratung/Betreuung bei dienstlichen Problemen oder Langzeiterkrankungen.

Uwe Müller-Petersen, F014IMü

Mitarbeiterorientiertes Handeln fördert die Gesundheit

Wie handelt man im Sinne des Betrieblichen Gesundheitsmanagements? Am Beispiel der Maßnahme M2 „Rettungsdienst-Koordinator“ wird deutlich, wie das geht

 Im November ist die Aufgabe „Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM)“ vom Projekt aktiFit! auf das Referat F014 übergegangen. Dort führen Sabine Holst, Stefan Bobzin und Jenny Sobotta die begonnenen Aufgaben in neuer Struktur weiter. Eine Frage wird uns häufig gestellt: „Was kann ich eigentlich tun, um ‚aktiFit!-mäßig‘ zu arbeiten?“ Aus Sicht des BGM kommt es zum Beispiel bei Entscheidungsprozessen darauf an, die zu erfüllende Aufgabe und den Menschen, der diese Aufgabe bearbeitet, angemessen zu berücksichtigen. Akzeptanz der Entscheidung und engagierte Mitarbeit hängen maßgeblich davon ab, dass beide Seiten betrachtet und bei der Lösungsfindung sorgsam miteinander verzahnt werden. Die Integration beider Komponenten sorgt für Arbeitszufriedenheit, die wiederum ein entscheidender Faktor für Gesundheit ist.

Bei der Maßnahme M2 Rettungsdienst-Koordinator (RD-K) haben wir mit Blick auf die Aufgabe und das Fachwissen fachkundige Mitarbeiter in die Teilprojektgruppe geholt. Diese haben im Rahmen eines straffen Projektzeitplans umfassende Analysen und praktikable Lösungsvorschläge erarbeitet.

Die Komponente der Mitarbeiter-Orientierung hat die Teilprojektgruppe unter anderem dadurch gelebt, dass sie den jeweiligen Stand der Projektarbeit immer wieder mit den Betroffenen (Mitarbeiter an den Wachen, Wachführern, NEF-Koordinatoren, etc.) diskutiert hat. Auch die Erfahrungsberichte zum Probetrieb müssen die Bewertungen aller Beteiligten, von der Wachführung bis zum Rettungsassistenten, enthalten. Mitarbeiterorientiert handeln bedeutet auch, sich regelmäßig Rückmeldungen geben zu lassen. Zuletzt haben wir sie von den neuen RD-K eingeholt. Zwei Beispiele: Form und Inhalt der Einführungstage bewerteten sie sehr positiv. Die RD-K haben uns aber auch gesagt, dass sie den Ankündigungen zum neuen Stellenwert des Rettungsdienstes und zur verbesserten abteilungs- und hierarchieübergreifenden Zusammenarbeit noch nicht trauen.

Die Führungskräfte sind gefordert, diese neue Form der Zusammenarbeit sichtbar und spürbar werden zu lassen, um das dauerhaft engagierte Mitmachen und die Akzeptanz der Maßnahme RD-K, aber auch des BGM insgesamt sicherzustellen.

Stefan Bobzin und Sabine Holst, F014

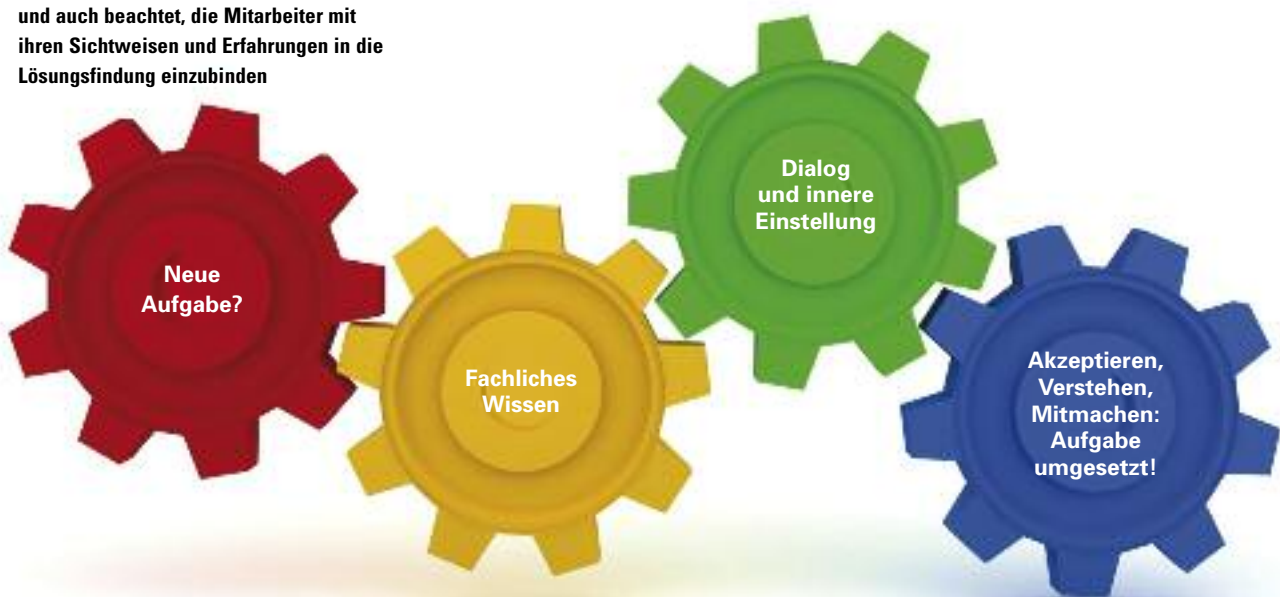
Eine neue Aufgabe kann nur dann erfolgreich umgesetzt werden, wenn die Führungsebene den Auftrag inhaltlich klar formuliert und auch beachtet, die Mitarbeiter mit ihren Sichtweisen und Erfahrungen in die Lösungsfindung einzubinden

MITARBEITERORIENTIERTE FÜHRUNGSEBENE

Form

Sicherheit und Vertrauen geben (warum?)

Mitarbeiter einbinden (wie?)



AUFGABENEBENE

Inhalte (was?)

Organisation (wer, bis wann, womit?)



Großbrand am Albert-Schweitzer-Ring: Nach 48-stündiger massiver Brandbekämpfung wurden zwei betroffene Lagerhallen vollständig zerstört. Zwei angrenzende

Vorbeugender Brandschutz in der Praxis

Am 9. Juli 2011 wurde die Feuerwehr Hamburg gegen 12:30 Uhr zu einer brennenden Lagerhalle der Firma Dichtomatik im Albert-Schweitzer-Ring gerufen. Auf Grund des Lagebildes vor Ort wurde schließlich auf FEU 4 erhöht. Es folgte ein 48-stündiger Einsatz, in dessen Verlauf die beiden betroffenen Lagerhallen vollständig zerstört wurden. Durch massive Brandbekämpfung mit Wasser und Schaum sowie Riegelstellungen konnten zwei angrenzende Bürogebäude und eine weitere Lagerhalle gehalten werden. Dieser Einsatzerfolg wäre ohne die Maßnahmen des vorbeugenden Brandschutzes wesentlich schwieriger zu erreichen gewesen – dazu nähere Erläuterungen der Abteilung Vorbeugender Brand- und Gefahrenschutz





Bürogebäude und eine weitere Halle konnten gehalten werden



An der Einsatzstelle befinden sich die Betriebsgelände zweier Firmen. Eine Halle, in der Dichtungsmaterial gelagert wurde, war bis an die Grundstücksgrenze gebaut und berührte ein Bürogebäude sowie eine Halle in der überwiegend Musik-CD's gelagert wurden. Die beiden Lagerhallen hatten gemeinsam eine Ausdehnung von etwa 40 Metern in Ost-West-Richtung, sowie 50 bis 60 Metern in Nord-Süd-Richtung.

Da die Hallen für Industriebauten relativ klein waren, durfte das Dachtragwerk seinerzeit ohne Feuerwiderstandsqualität (F 0) errichtet werden. Lediglich die Wände (Gasbetonplatten und Fertigbetonelemente) wiesen feuerbeständige Qualität (F 90) auf und der Bereich zwischen den Lagerhallen an der Grundstücksgrenze sollte laut den alten Baugenehmigungsunterlagen als Brandwand ausgeführt sein.

Die Gebäudetrennwand war offensichtlich nicht als Brandwand bis zur Bedachung durchgehend und in Höhe der Dachhaut mit einer beiderseits auskragenden, feuerbeständigen Platte ausgeführt. Somit konnte sich das Feuer von der Halle der Firma Dichtomatik in die nördlich angrenzende Halle ausbreiten. Das Bürogebäude östlich der Lagerhallen war zu diesen Hallen mit einer Brandwand abgetrennt, in der zwei Öffnungen zur Halle der Firma Membran durch feuerhemmende, rauchdichte und selbstschließende Türen verschlossen waren.

Eine weitere Lagerhalle der Firma Membran lag westlich der zerstörten Halle. Diese war ebenfalls durch eine Brandwand

abgetrennt. Die Verbindung zwischen den Hallen war durch zwei durch Rauchmelder überwachte, feuerbeständige und rauchdichte Schiebetore geschützt. Ganz im Osten, zum Albert-Schweitzer-Ring, war die Wand des Bürogebäudes in einem Winkel von 120 Grad an die Wand der Lagerhalle der Firma Dichtomatik gebaut. Wenn zwei Gebäude aneinander grenzen, müssen deren Wände entweder bis zu fünf Meter aus der Ecke heraus als Brandwände ausgeführt sein oder in einem Winkel von mehr als 120 Grad zueinander stehen. Damit wird eine Brandausbreitung durch Wärmestrahlung vermieden.

Die korrekte Ausführung als Brandwand zwischen den beiden zerstörten Lagerhallen hätte eine Brandausbreitung auf die zweite Lagerhalle möglicherweise verhindern können. Außerdem hätte eine Sprinkleranlage das Feuer von Beginn an unter Kontrolle halten können. Der Einsatz hat deutlich gemacht, wie sehr die Maßnahmen des vorbeugenden Brandschutzes die Brandbekämpfung unterstützen können.

Dr. Stefan Trümpler, F04220

► Die ungekürzte Original-Fassung von Dr. Stefan Trümpler steht mit weiteren Bildern im Intranet unter: „Vorbeug. Brandschutz/ Feuer Fa. Dichtomatik“ zum Download bereit.

BOMBENATTENTAT

Eifersucht mit Folgen

Eine eifersüchtige Ehefrau löste im englischen Sutton jüngst einen Einsatz von Feuerwehr und Bombenentschärfungskommando aus. Der Hintergrund: Bei einem Besuch einer Waschanlage wunderte sich der Ehemann über einen zigaretenschachtelgroßen Gegenstand, der mit diversen Magneten am Auto befestigt waren. In Panik eilte er zur nächsten Polizeistation, er vermutete ein Bombenattentat auf sich und seinen Wagen. Polizei und Feuerwehr sperrten kurzerhand die umliegenden Straßen ab, Sprengstoffexperten wurden eiligst herbeigeholt. Als der schockierte Mann seine Frau anrief, um ihr den Vorfall zu schildern, gestand diese, dass es sich bei der mysteriösen Schachtel um einen Peilsender handelte. Sie selbst hatte das Gerät von einem Privatdetektiv installieren lassen, da sie aufgrund der abendlichen Arbeitszeiten dem Ehemann (irrtümlich) eine Affäre unterstellte. Zumindest über die Eifersucht seiner Frau zeigte sich der Ehemann wenig überrascht: „Meine Frau war schon immer die Art von Mensch, der genau wissen will, wo ich stecke.“

BETTRUHE

Zusammengeklappt

Mit einem kuriosen Fall sah sich jüngst die Feuerwehr von Bad Harzburg konfrontiert. Als sie gegen Mitternacht an einer Einsatzstelle eintrafen, warteten dort bereits Polizei und Rettungsdienst vor der verschlossenen Wohnungstür eines Anwohners – aus der Wohnung hatten Nachbarn Hilferufe vernommen. Nachdem die Einsatzkräfte die Tür aufgebrochen hatten, erklärten sich die verzweifelten Rufe des Bewohners. Dieser hatte ein Klappbett für die Nachtruhe herrichten wollen, wobei das Bett jedoch wieder zusammenklappte und den Besitzer so unglücklich einklemmte, dass er sich nicht mehr selbständig befreien konnte. Um den schlafbedürftigen Bewohner aus seiner Zwangslage zu befreien, musste die Feuerwehr letztlich das komplette Bett auseinandernehmen.

Waldbrand mit Ausdauer

BAYRISCHZELL. An einen so hartnäckigen Waldbrand konnte man sich in Bayrischzell nicht erinnern: Etwa 2.000 Quadratmeter Gebirgswald standen über mehrere Tage in Flammen, ohne dass es gelang, sie nachhaltig zu löschen. „Der Hang ist ausgedörrt, das Gras brennt wie Zunder. In Nullkommanix stehen wieder 500 Quadratmeter in Flammen“, beschrieb Kreisbrandrat Michael Röhl die schwierige Situation. Ein Tag Regen hätte bereits ausgereicht, um die Brände zum Stillstand zu bringen, doch über und sieben Wochen verzeichneten die Meteorologen nur einen Regentag. „Der heurige Herbst ist ein Phänomen. Wir haben in den Nächten hier oben nicht einmal Tau“, so Kreisbrandrat Röhl. Dafür gab es reichlich Nebel im Flachland, der zu allem Unglück tagelang die Starts zweier Löschhubschrauber verhinderte. Erst durch die 900-Liter-Wassertanks der beiden Hubschrauber gelang es schließlich, den zähen Brand endgültig zu löschen. Ob die lange Schönwetterperiode bereits dem Klimawandel geschuldet sei – darauf wollten sich die Meteorologen nicht festlegen. Zumindest bestätigte der Deutsche Wetterdienst in München die Besonderheit der Wetterlage – am Bodensee hatten bei Temperaturen um 20 Grad sogar Apfelbäume wieder zu blühen begonnen.



Hartnäckiger Waldbrand: Extreme Trockenheit hatte Löscheinsatz per Hubschrauber zur Folge

Wasserwerfer mit Jetturbine

LUOYANG. Die Feuerwehr der chinesischen Stadt Luoyang ist seit kurzem stolzer Besitzer des weltweit größten „Feuerwehr-Wasserwerfers“ – so berichtete es zumindest ein halbstaatlicher Fernsehsender nicht ohne Stolz. Der von einer Jetturbine angetriebene und umgerechnet 330.000 Euro teure Wasserwerfer kann pro Minute rund vier Tonnen Wasser speien – und das mit einer maximalen Reichweite von 120 Metern. Der Aufbau ist um 360 Grad schwenkbar und ermöglicht es den Einsatzkräften, mögliche Brandherde in den historischen Stadtteilen der chinesischen Metropole schneller eindämmen zu können.



Stolze Chinesen: Der vermeintlich größte Feuerwehr-Wasserwerfer leistet in Luoyang seinen Dienst



Finish mit Schutzausrüstung: Uwe Schmiedeberg, Boris Tybussek und Sebastian Kirchner beim Zieleinlauf des „Tunnel to Tower Run“ (v.l.n.r.). Im Hintergrund sind im Bau befindliche Gebäudeteile des neuen World Trade Center zu erkennen

Tunnellauf zum Gedenken der verstorbenen Feuerwehrleute

NEW YORK. 25. September 2011: Die drei Hamburger Feuerwehrleute Boris Tybussek (BM), Sebastian Kirchner (BM) und Uwe Schmiedeberg (HBM) von der Feuer- und Rettungswache Altona, nahmen gemeinsam mit 34.000 Teilnehmern am „Tunnel to Tower Run“ in New York teil. Sie gedachten hiermit symbolisch der verstorbenen Feuerwehrmänner während des Anschlages vom 11. September 2001. Der New Yorker Feuerwehrmann und fünffache Familienvater Stephen

Siller, spielte am 11. September 2001 mit seinen Brüdern Golf, als er auf seinem Scanner-Display von den Anschlägen auf das World Trade Center erfuhr. Er nahm seine Einsatzkleidung und machte sich mit seinem PKW auf den Weg zur Einsatzstelle. Am Brooklyntunnel blieb er im Stau stecken. Daraufhin schnappte er sich seine Sachen und lief zu Fuß weiter, um seine Kollegen am World Trade Center zu unterstützen. Von da an hat man ihn nie wieder gesehen. Der „Tunnel to Tower Run“ ist den verstorbenen Feuerwehrmännern gewidmet, die bei den Anschlägen am 11. September 2001 ihr Leben verloren haben. Insgesamt waren 34.000 Teilnehmer am Start. Davon etwa 400 Feuerwehrkollegen aus Miami/Florida, Corona/Kalifornien, Hollywood/Florida, Rock City/Texas, Orange County/Alabama. Die drei Kollegen aus Hamburg liefen die fünf Kilometer bis zum World Trade Center mit Helm und Schutzkleidung!

Abzeichen-Pool aller am Lauf beteiligten Feuerwehren



Stephen Siller lief zu Fuß durch den gesamten Brooklyntunnel und starb beim Einsatz am Ground Zero